

Nicole Bernegger: «Wir sitzen alle im gleichen Boot»

Am Abend des 1. August bespielte die Schweizer Soulsängerin Nicole Bernegger mit ihrer Band im Rahmen des Festival da Jazz den St. Moritzer Kulm Country Club. Die Erleichterung, nach der Zwangspause endlich wieder live spielen zu können, war deutlich spürbar. Nicht aber Swissness.

JON DUSCHLETTA

So sehr sich Nicole Bernegger und ihre Band auch auf einen Auftritt im berühmten-berühmten Dracula-Club gefreut hatten, es wurde nichts daraus. Coronabedingt fand ihr zweites Engagement im Rahmen des Festival da Jazz im St. Moritzer Kulm Country Club statt. Letztes Jahr hatten sie die Hauser-Terrasse bespielt.

Bestuhntes Open Air statt intimer Clubatmosphäre und kühle Distanz unter leicht bewölktem Abendhimmel statt schwitzigem Gedränge im buchstäblich nur gerade einen Steinwurf entfernten Dracula-Club. «We Are Losers», sang die 43-jährige Schweizer Soul-Queen und Baselbieterin denn auch ironisch-frech und schloss gleich auch das in perfekten BAG-Sicherheitsabständen auf grünem Kunstrasen arrangierte Publikum mit ein. Die aktuelle Corona-Krise habe alle und damit auch die Kulturszene hart getroffen und «uns alle zu Verlierern gemacht. Wir sitzen deshalb alle im gleichen Boot», so Bernegger. In Anspielung an das Datum des Auftritts – der Nationalfeiertag – wurde die Künstlerin Nicole Bernegger und Band mit dem Titel «Tritt im Morgenrot daher» von den Festivalorganisatoren angekündigt. Die Botschaft des Titels blieb allerdings Makulatur, ja nicht einmal Abendrot wollte sich so richtig einstellen, wenn auch die Kulisse mit zuletzt von der Abendsonne beschienenen Bergen und in der anschliessenden Dämmerung verschiedentlich auflodernden Höhenfeuern gegen Schluss des fast zweistündigen Konzerts doch noch etwas Fremd-



Die Schweizer Soul-Queen Nicole Bernegger und ihre beiden Backgroundsängerinnen Nza Smith und Steffi Klär (von links nach rechts) während des Konzerts im St. Moritzer Kulm Country Club.

Foto: fotoswiss.com/Giancarlo Cattaneo

stimmung aufkommen liess. An den 1. August selbst erinnerte einzig die fahnen-schmückte Pavillonbühne und sechs grosse Sträusse mit roten und weissen Gladiolen zu Füssen der Band. Bernegger selbst erwähnte den Geburtstag der Eidgenossenschaft mit keinem Wort und ging auch auf den einen Zwischentritt – «Nationalhymne» – bei den Zugaben nicht ein.

Stilsicher und mit Hochsteckfrisur

Nicole Bernegger wurde im aargauischen Möhlin geboren und zog als 20-Jährige nach Basel, wo sie Germanistik und Geschichte studierte. Als Teenager war sie Chorsängerin, gründete damals ihre erste Band und vor mit-

terweile 17 Jahren auch die Soulgruppe «The Kitchenettes». So richtig bekannt wurde sie und ihre obligate Hochsteckfrisur allerdings vor sieben Jahren, als sie an der ersten Staffel der Gesangs-Castingshow «The Voice of Switzerland» teilnahm und diese gewann. Beeinflusst von Soulgrössen wie Aretha Franklin oder Otis Redding und der in den 1960er- und 1970er-Jahren hippen Musik des US-amerikanischen Independent-Label «Stax Records» entwickelte sich Nicole Bernegger über die Jahre zu einer starken Soulsängerin, die ihren Stimmumfang gekonnt und selbstbewusst auch in anderen Musikstilen zur Geltung bringen kann, wie sie im Verlauf des Konzerts immer wieder unter Beweis

stellte. Die dreifache Mutter hat sich vor zwei Jahren von ihrem bisherigen Management verabschiedet, ein eigenes Label gegründet und 2019 unter diesem gleich auch ihr drittes und bisher letztes Album «Alien Pearl» herausgebracht. Das gleichnamige Titelstück wurde von ihr und ihrer versierten Band ebenso gespielt, wie «Small Town» vom gleichnamigen, 2015 erschienenen Album.

Ein Abend – drei Song-Premieren

«Die Luft ist dünn hier oben», stellte sie während einer ihrer diversen kurzen Ansagen und etwas ausser Atem fest. Das allerdings hielt sie nicht davon ab, mit Leib und Seele in ihre Stücke einzutauchen und dabei gleich dreifach

Premiere zu feiern. 20 Jahre habe sie auf ihr erstes offizielles Video warten müssen. Mit dem noch vor der Corona-Krise aufgenommenen, sanften «A Moment to share» habe sich nun endlich auch diese Lücke geschlossen, so Bernegger. Der funky-jazzige Song «Dracula», welchen der Bassist Marco Nenniger extra für das geplante Konzert im Dracula-Club komponiert hatte und der in der Corona-Zwangspause entstandene Blues Song «Back to you» wurden in St. Moritz beide erstmals überhaupt öffentlich vorgetragen. Letzterer getragen von der Hoffnung Berneggers, «dass diese Pause kein Dauerzustand bleiben wird.»

www.nicolebernegger.com

Happy End zum Festivalende

Mit einem Konzert von Michael von der Heide featuring Heidi Happy endete das Festival da Jazz 2020. Ein mehr als würdiger Schluss-Act für die Corona-Ausgabe dieses Musik-Happenings.

MARIE-CLAIRE JUR

Echte Musikfans lassen sich nicht von einem Konzertgang abbringen, ganz besonders nicht in Corona-Zeiten, wo Live Acts selten geworden sind. Und so machten sich am Sonntagabend zum Abschluss des Festival da Jazz 2020 auch bei strömendem Regen Festivalfreunde wie auch Fans von Michael von der Heide und Heidi Happy auf ins Hotel Reine Victoria. Belohnt wurden die Zuhörerinnen und Zuhörer im Herbst-von-Karajan-Saal mit einem zweistündigen Konzert der Extraklasse. Michael von der Heide interpretierte zusammen mit Lukas Thoeni (Trompete und Flügelhorn), Alex Ventling (Piano), André Pousaz (Kontrabass) und Schlagzeuger Beni Bürgin Songs von seiner neuesten CD «Rio Amden Amsterdam», Heidi Happy sang mit ihm zeitweilig im Duett, gab aber auch einige neue und sogar brandneue Songs zum Besten, begleitet an der Akustikgitarre. Über den musika-



Ein Herz und eine Seele: Michael von der Heide und Heidi Happy setzten am Sonntagabend einen poppiggen Schlussakkord zum Festival da Jazz 2020.

Foto: fotoswiss.com/cattaneo

lischen Hörgenuss hinaus war dieses Konzert auch ein Augenschmaus: Vollprofi von der Heide erwies sich als exzellenter Entertainer, wetzte behände wie ein geschmeidiger Bühnentiger von einer Showeinlage zur anderen, und tänzelte auch mal durch die Saalmitte. Heidi Happy gab sich im Vergleich zur Rastlosigkeit ihres Gesangspartners distanziert zurückhaltend – nicht nur Co-

rona wegen. So verschieden die beiden von ihrem Temperament her zu sein scheinen: Sie bildeten auf der Bühne ein verblüffend harmonisches Gesangspaar, nicht nur vom Timbre ihrer Stimmen her. Auch mit ihrer Interpretation erweckten die beiden den Eindruck, als ob sie schon seit Jahren ein eingespieltes Gesangspaar und auch privat eng verbunden wären. Wenn im Pro-

grammheft zum Festival geschrieben stand: «Da haben sich zwei Seelenverwandte gefunden», konnte man diesem Fazit angesichts des St. Moritzer Auftritts nur beipflichten. Zwei Stunden dauerte das Konzert, bei dem vor allem gegen Ende auch ältere Top-Hits wie «Jeu d'Amour» oder Blue bayou» das Publikum mitrissen.

www.festivaldajazz.ch

Kommentar

Hut ab!

MARIE-CLAIRE JUR

Graubünden ist noch gesegnet mit mutigen Leuten. Mit Veranstaltern, die sich zwar von Corona beeindruckten, aber nicht unterkriegen lassen. Der beste Beweis hierfür ist Christian Jott Jenny, der allen Wahrscheinlichkeitsrechnungen in Sachen Covid 19 zum Trotz an das 13. Festival da Jazz glaubt hat. Eine verflixte Ausgabe zwar, aber sie konnte stattfinden. Dank Jennys Team, seinen Partnern und den treuen Sponsoren. Aber auch dank einem angepassten Konzept, das weniger auf internationale Stars als auf lokale Bands aus der Schweiz setzt. Dank anderen Locations und mehr Konzertbühnen im Freien. Auch wenn die Festivalverantwortlichen bei der Durchführung des Anlasses mehr Zeit für die Ausarbeitung von Schutzkonzepten verbringen mussten und sich weniger den Sängern und Musikern widmen konnten als sonst: 50 Konzerte fanden innerhalb von zweieinhalb Wochen statt, und sie haben Einheimische wie Gästen viel beglückende Livemusik beschert. Und dies in einem Sommer, in welchem die meisten internationalen Festivals ersatzlos gestrichen sind. Hut ab vor diesem Engagement! mc.jur@engadinerpost.ch